

## Taufe des Herrn – Zu Lk 3,15-16.21-22

In vielen Pfarrbriefen stehen jetzt die Zahlen der Taufen, Trauungen, Sterbefälle und Kirchenaustritte des vergangenen Jahres. Die Zahlen sind nicht ermutigend. Vorbei sind die Zeiten der „**Volkskirche**“, da alle neugeborenen Kinder getauft und die Schulklassen geschlossen zur Erstkommunion und Firmung geführt werden. Wie sollen die Seelsorger und die Gemeinden mit dieser neuen Situation umgehen? Manche machen es sich leicht. Sie klagen und jammern über den Niedergang des religiösen Lebens und halten die Menschen von heute für schlechter als die von früher. Doch diese Erklärung ist zu billig. Die heutige Generation ist ebenso von Gott geschaffen wie die früheren Generationen und nicht schlechter als sie.

Wir müssen zur Kenntnis nehmen: Wir Menschen von heute denken und empfinden anders als die Menschen von früher, weil sich die Lebensbedingungen grundlegend geändert haben. Wir haben viel mehr Möglichkeiten, das Leben zu gestalten, als alle Generationen vor uns. Was man früher nicht zu träumen wagte, ist heute erreichbar geworden. All dies prägt das Denken und Empfinden des heutigen Menschen, auch des gläubigen Christen. Nehmen wir mal zwei Beispiele, die für das Lebensgefühl von heute typisch sind. **Lebensplanung**: Man denkt nicht nur an heute und morgen, sondern langfristig und plant sein Leben wie ein Architekt ein großes Haus. **Selbstverwirklichung**: Mein Leben ist mein Leben, ich habe nur dies eine. Jeder ist seines Glückes Schmied. Für meine Lebensgestaltung brauche ich Gott und Kirche nicht. „**Ich glaube nix, mir fehlt nix**“ Und diese Menschen leben nicht in weiter Fern; sie sind unsere Nachbarn, Kollegen und Verwandten. Viele sind getauft, zur Erstkommunion gegangen, kirchlich getraut. Dann gibt es noch andere Menschen, für die sind **Lebensplanung** und **Selbstverwirklichung** Fremdwörter. Sie richten sich immer nach den anderen; sie tun, was man tut, und tun nicht, was man nicht tut. In gewisser Hinsicht sind diese Menschen **selbstlos**, d.h. ohne Selbst, ohne persönliches Profil.

Wir feiern heute das Fest der Taufe Jesu. Mit Jesus tritt ein Mensch mit einer ganz anderen Grundeinstellung vor uns. Er will nicht sich selbst verwirklichen, er richtet sich auch nicht nach den Erwartungen der anderen; er richtet sich ganz auf den Willen des himmlischen Vaters aus.

Dieser spricht bei der Taufe zu ihm: „**Du bist mein geliebter Sohn, an die habe ich Gefallen gefunden**“. Das ist die Überschrift über das ganze Leben Jesu. Er sagt von sich selbst: „**Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat**“. Sein letztes Wort am Kreuz wird sein: „**Vater in deine Hände lege ich meinen Geist**“.

Gott in den Mittelpunkt zu stellen, wie Jesus es getan und gelehrt hat, das soll die Kirche den Menschen aller Zeiten verkünden; das ist das Ziel ihrer Seelsorge. Es kann nicht ihr Ziel sein, dass alle Kinder zur Taufe gebracht werden, dass alle Brautpaare kirchlich getraut und alle Verstorbenen von einem Priester beerdigt werden. Wir werden wohl von manchen vertrauten und lieb gewordenen Vorstellungen Abschied nehmen müssen, wir werden mit weiteren Einbußen in der kirchlichen Statistik zu rechnen haben. Aber auf der anderen Seite werden wir gewinnen. Wir werden an Glaubwürdigkeit gewinnen und an innerem, geistlichem Reichtum. Denn wer Gott und sein Reich in den Mittelpunkt seines Lebens stellt, der hat den „**Schatz im Acker**“ gefunden.